



FAMILIENSTREIT IN DER GARTENSTADT

Dampf anstatt Rauch – Erdgas
anstatt Erdöl. Am Narzissenweg
gibts Streit: Margrit Sidler will die
Liegenschaft auf Erdgas umrüsten –
doch ihr sturer Bruder nicht.

Von: THERESE MARTY

«Gopfridstutz, es längt!» Peter Schwerzmann knallt den Telefonhörer auf die Gabel. Einmal mehr hat das Gespräch mit seiner Schwester im Streit geendet. Früher waren die Geschwister ein Herz und eine Seele – bis die beiden ein Zweifamilienhaus in der Zuger Gartenstadt erbten. Eine ledige Tante hatte ihnen das Objekt aus den 1950er-Jahren vermacht. Seither wird der Ton zwischen ihnen regelmässig gehässig. Margrit Sidler-Schwerzmann ist fürs Renovieren – zumal ihnen die Tante auch noch eine stattliche Geldsumme hinterlassen hat. Der Bruder sieht das anders. Es wird gemacht, was gemacht werden muss. Basta. Auf erste Meinungsverschiedenheiten folgte der erste handfeste Streit. Und mittlerweile sind die Fronten derart verhärtet, dass eine vernünftige Unterhaltung zwischen den Geschwistern nicht mehr möglich ist.

FAMILIENSTREIT IN DER GARTENSTADT

Schwerzmann zündet sich eine Zigarette an, schaut aus dem Fenster und atmet durch. Wieso nur macht Margrit einen solchen Aufstand, weil einer der beiden Mieter am Narzissenweg 8 wieder reklamiert hat!

Schliesslich hatte er ja Margrits Drängen nachgegeben, als es darum ging, die Fassade und die Fensterläden neu zu streichen und den – zugegebenermassen schon ziemlich morschen und lückenhaften – Gartenzaun auszubessern. Und er hatte – wenn auch murrend – eingewilligt, die Waschmaschine zu ersetzen und die Badezimmer zu renovieren. Doch der eine Mieter schien nie zufrieden, wollte immer noch mehr.

Mal beschwerte dieser sich wegen der zerkratzten Scheibe bei der Eingangstür, dann verlangte er nach einem Wäschetrockner und forderte einen neuen Anstrich im Keller und im Treppenhaus.

Jede Forderung führte zu einem Machtkampf mit der Schwester – den meistens sie gewann, weil Peter der Diskussionen müde war. Seit einigen Monaten nun meckert der Mieter wegen der Heizung. Es rieche nach Öl – nicht nur im Treppenhaus, auch in seiner Parterrewohnung sei der Gestank zuweilen unerträglich, trotz häufigen Lüftens. Seine beiden Kinder würden deswegen mit Sicherheit Schaden nehmen. Überhaupt sei Erdöl ökologisch fragwürdig, der schwindenden Ressourcen, des CO₂-Ausstosses und der Abhängigkeit von den Golfstaaten wegen.

So ein Blödsinn! Millionen Menschen heizen ihre Häuser mit Öl, wieso sollte dies ausgerechnet ihren Mietern nicht zuzumuten sein? Und nun hat es dieser Stänkerer doch tatsächlich geschafft, seine Schwester einzuwickeln. Klar, man tut gerne etwas für die Umwelt – doch muss man gleich die Öl- durch eine Erdgasheizung ersetzen, wie dies Margrit gerade eben gefordert

hat? Eine Ölheizung ausmustern, die ihren Dienst noch gut und gerne fünf, vielleicht gar zehn Jahre erfüllen wird – nein, das kommt nicht in Frage. Diesmal wird er nicht nachgeben.

Ausserdem ist ihm das neumodische Erdgas suspekt. Warum wohl hat man in den letzten Jahren und Jahrzehnten die Gaskochherde in den meisten Liegenschaften der Gartenstadt durch elektrische Geräte ersetzt? Weil Gas gefährlich ist – man hört doch immer wieder schlimme Geschichten. Von austretendem Gas, von Explosionen, von Menschen, die durch Gasunfälle sterben. Das wird bei Erdgas nicht viel anders sein als beim Stadtgas, das bis vor einigen Jahren an der Zuger Aabachstrasse produziert worden ist. Für Industriebetriebe mochte Erdgas ja eine Alternative sein, da diese sich an die neue Luftreinhalteverordnung halten und den CO₂-Ausstoss reduzieren müssen. Doch mit der Liegenschaft am Narzissenweg hat dies nichts zu tun.

Noch immer hält Margrit Sidler-Schwerzmann den Hörer in der Hand, fassungslos, dass Peter nach dem hitzigen Wortgefecht einfach aufgelegt hat. Warum nur schaltet der Bruder derart auf stur? Es ist noch nicht lange her, da war er dem Thema Erdgas gegenüber nicht so ablehnend eingestellt. Ja, er hatte vor sechs Jahren gar – etwas zögerlich zwar – die Hand gehoben, als an der GV von WWZ über die Einführung von Erdgas im Kanton Zug abgestimmt wurde. Zwei Jahre später stimmte er mit der Mehrheit dem Umsetzungskredit von 42 Millionen Franken zu. Tja, dieser 28. April 1988, Margrit erinnert sich genau, es war der Geburtstag ihres Mannes. Damals sass man nach der GV noch einträchtig zusammen, genoss das Aktionärsessen im Theater Casino, nicht ahnend, dass ein paar Jahre später nicht mehr viel vom harmonischen Familienverhältnis übrig sein würde.

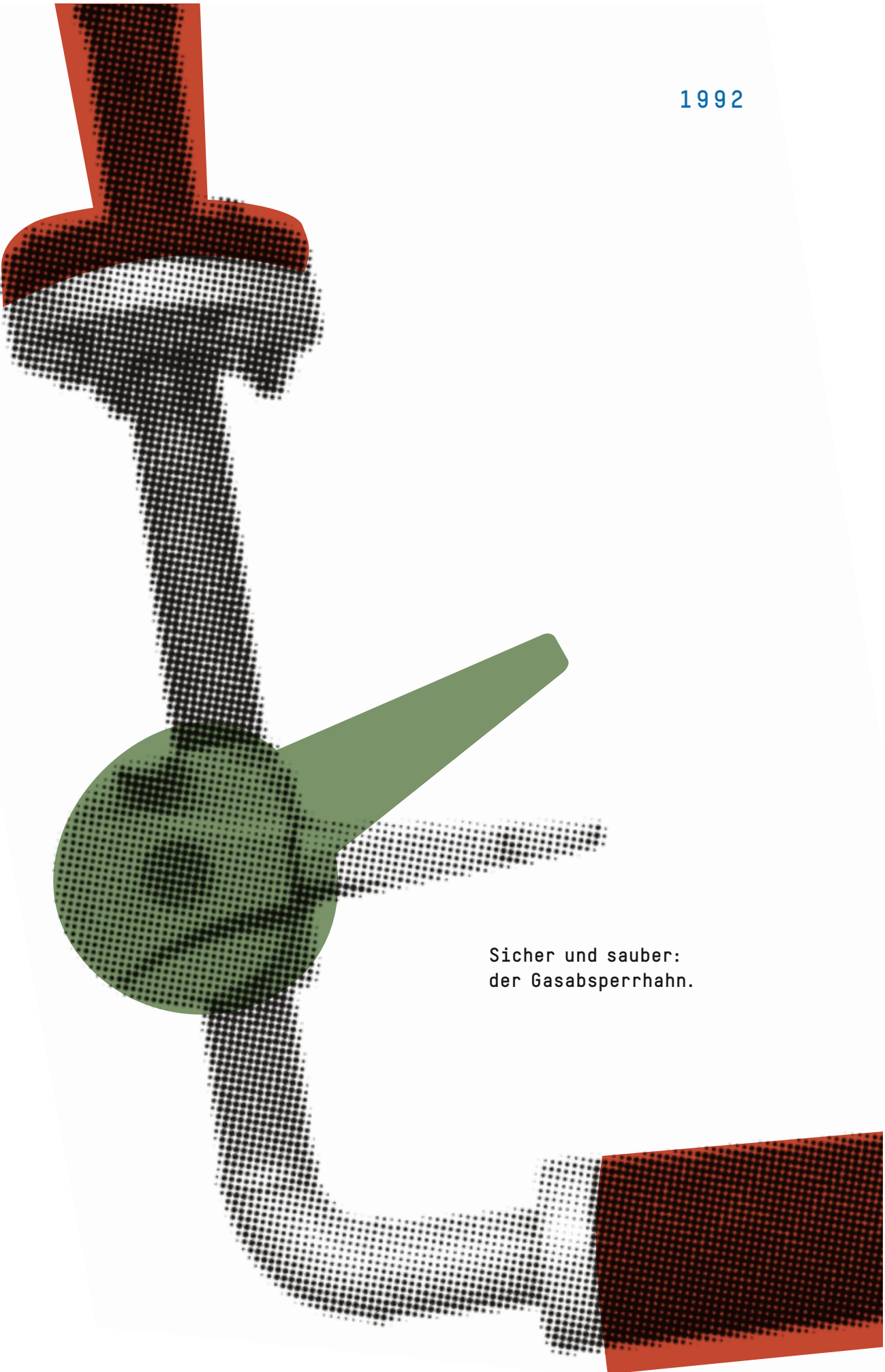
Mehr als ein Jahr lang streiten sie nun schon wegen dieser Heizung. Vergangene Weihnachten haben sie zum ersten Mal nicht gemeinsam gefeiert. Wie konnte ihr Bruder nur so ignorant sein! Soll sie nachgeben? Nein, das kommt nicht in Frage. Margrit hat gerade gestern wieder am Narzissenweg 8 vorbeigeschaut. Dies, nachdem der Mieter sie einmal mehr kontaktiert und eindringlich auf eine neue Heizung gepocht hat. Er ruft jetzt immer sie an; mit dem Bruder mag er nicht reden, zu laut war dieser bei der letzten Diskussion geworden.

Sie musste dem Mieter einmal mehr recht geben, es roch tatsächlich penetrant nach Öl, im Keller und auch im Treppenhaus. Ob sie nochmals den Heizungstechniker konsultieren sollte? Nein, entschied sie, das hat keinen Sinn. Schon letztes Jahr hatte er ihr gesagt, dass man nichts gegen den Geruch machen könne. Er empfahl den Einbau einer Erdgasheizung – keine grosse Sache, da bereits ein Hausanschluss vorhanden sei.

Offenbar haben bereits viele Liegenschaftsbesitzer auf die gross angelegte Werbeaktion von WWZ reagiert. Diese hat nach dem Grundsatzentscheid an der GV alle Eigentümer von Häusern, die über einen Gasanschluss verfügen, angeschrieben und über die Vorteile einer Erdgasheizung informiert. Auch Margrit und ihr Bruder haben den Brief erhalten. Sie war gleich Feuer und Flamme für den ökologisch und wirtschaftlich vorteilhaften Energieträger – schade, dass sich Peter weder von der überzeugenden Kostenanalyse noch von den Argumenten in Sachen Umweltschutz beeindrucken liess.

Einige Wochen später. Es ist Peter Schwerzmanns Volleyball-Abend. Nach zwei intensiven Spielstunden sitzen die Turnveteranen im «Bären» beim Bier. Er habe einen neuen Job, sagt Hansjörg Müller, er sei jetzt Erdgasverkäufer bei WWZ. Die Runde hört interessiert zu, wie der Kollege erzählt: Dass Zug landesweit

1992



Sicher und sauber:
der Gasabsperrhahn.

einer der letzten Kantone ist, der sich dem Erdgasnetz angeschlossen hat. Dass ein millionenteures Sicherheitskonzept erarbeitet und umgesetzt wurde. So hat man das gesamte, über 62 Kilometer lange bestehende Gasverteilnetz saniert.

Dazu wurden in den Strassen von Zug, Cham und Baar zwischen 1988 und 1990 mehr als 1600 Löcher aufgemacht, um eine Folie in die Rohre einzublasen, welche die Rohrverbindungen durchgehend abdichtet. Weil die Hausanschlussleitungen für die Folienabdichtung zu klein waren, hat man, um Gasaustritte zu verhindern, eine Kunststoffmasse eingesprüht. Peter Schwerzmann lässt sich davon nicht beeindrucken: Er traue diesem Gas trotzdem nicht, es sei explosiv und gefährlich. Turnkollege Müller gibt ihm recht, erklärt aber, wie man Gasunfällen vorbeugt: Das an sich geruchlose Erdgas werde odoriert, sodass man es riecht, wo immer es austritt. Zweimal pro Jahr nehme die WWZ zusätzlich eine sogenannte **Stoss-Odorierung** vor: Bei dieser werde noch eine viel höhere Dosis des Duftstoffs beigemennt, sodass man es sofort riechen würde, wenn eine Stelle undicht wäre.

Es wird spät an diesem Abend. Peter muss zugeben, dass ihm gefällt, was Kollege Müller zum Thema Erdgas erzählt hat. Was, wenn er sich aus lauter Sturheit verrannt hat? Er will mehr wissen. Am nächsten Morgen ruft er Hansjörg Müller an, vereinbart ein Treffen und lädt auch die – von seinem plötzlichen Einlenken verblüffte und positiv überraschte – Schwester ein.

Vielleicht lässt er sich doch davon überzeugen, die nicht mehr neue, aber noch funktionierende Ölheizung gegen eine Erdgasheizung auszutauschen, denkt er sich. Und hört aufmerksam zu, wie Müller betont, dass Erdgas im Vergleich zu Erdöl weniger CO₂ pro Kilowattstunde produzierter Wärmeenergie ausstösst. Dass die Installation der Heizung vergleichsweise kostengünstig

ist. Dass die Brennstoffpreise **auf lange Sicht günstiger** als jene für Rohöl und auch kaum grossen Schwankungen unterworfen sind.

Ein weiterer Vorteil besteht darin, dass Erdgas auch in Westeuropa in grossen Mengen vorhanden und eine ausreichende Versorgung für lange Zeit gewährleistet ist. Erdgas ist zum regelrechten Boom geworden, weiss Experte Müller, denn mittlerweile empfehlen viele Heizungsplaner und Installateure den Bauherren, bei der Heizung auf Erdgas zu setzen – und haben damit Erfolg.

Peter Schwerzmann ist beeindruckt. Es ist nicht einfach, seine Sturheit einzugestehen. Aber schliesslich ringt er sich durch und ruft nach ein paar Tagen Margrit an. Sie treffen sich im «Hecht» zum Znacht, und bei Eglifilet und Caramelköpfl kommt seit Langem wieder ein konstruktives Gespräch zustande. Beim Digéstif schliesslich stossen die beiden lachend an. Sie haben beschlossen, am Narzissenweg 8 eine Erdgasheizung installieren zu lassen.

Bald schon setzen sie sich mit dem Heizungsplaner zusammen, dann informieren sie die Mieter. Peter Schwerzmann hat sich bei ihnen für sein ruppiges Verhalten entschuldigt, nun reicht man sich die Hand.

Einige Monate später ist die Erdgasheizung installiert. Im früheren Tankraum, der nun nicht mehr benötigt wird, haben die beiden Familien einen Spiel- und Bastelraum eingerichtet. Zu dessen Einweihung laden sie ihre Vermieter zu Kaffee und Kuchen ein – es ist Friede eingekehrt.

Eine Woche später klingelt bei Margrit Sidler-Schwerzmann das Telefon. Ihr Bruder ruft an: «Sali Margrit, wollen wir dieses Jahr gemeinsam Weihnacht feiern?»

FAMILIENSTREIT IN DER GARTENSTADT

WWZ UND ERDGAS

In den 1970er-Jahren wird die europäische Transitgasleitung von den Niederlanden nach Italien gebaut. Dies ermöglicht den Zentralschweizer Kantonen den Anschluss ans internationale Erdgasverbundsystem. In Luzern wird die Erdgas Zentralschweiz AG (EGZ) gegründet, und es beginnt der etappenweise Aufbau eines regionalen Verteilsystems. WWZ zögert. Durch die Erkenntnisse einer Machbarkeitsstudie und der Einführung der Luftreinhalteverordnung 86 wird Erdgas dann doch ein Thema. 1986 beschliessen die Aktionäre an der WWZ-Generalversammlung die Einführung der Erdgasversorgung und sprechen einen Kredit von 28 Millionen Franken. Der Kanton Zug und die für die Versorgung vorgesehenen Gemeinden Zug, Baar, Cham sowie neu Hünenberg, Risch, Steinhausen und Sins sprechen à-fonds-perdu-Beiträge von insgesamt 10 Millionen Franken.

Nun rührt WWZ kräftig die Werbetrommel. Industrie und Grossabnehmer verpflichten sich, jährlich 230 Millionen kWh Energie aus Erdgas zu beziehen. 1988 gibt die Generalversammlung grünes Licht für die Umsetzung und bewilligt dafür einen zusätzlichen Kredit von 42 Millionen Franken. Zügig werden eine Zubringerleitung von Malters nach Hünenberg gebaut, ein Transportnetz für die Region Zug errichtet und das bestehende Verteilnetz in Zug, Baar und Cham auf Erdgas umgestellt.

Im Herbst 1990 versorgt WWZ die ersten Kunden mit Erdgas. Heute umfasst das Erdgas-Versorgungsgebiet von WWZ die Zuger Talgemeinden und reicht bis in die Kantone Luzern, Aargau und Zürich.



1992



Im Juni 1990:
Bagger verlegen die
kilometerlangen
Erdgasleitungen.

FAMILIENSTREIT IN DER GARTENSTADT



Im Einsatz für die
saubere Energie:
Arbeiter im Juni 1990.

Im Hintergrund
die Landis & Gyr:
Die Bahn liefert
die Erdgasrohre an.





Überwinden die Kantonsgrenze: die Erdgas-
leitungen bei der Sinserbrücke (1990).